

## WARTEN

PREDIGT ZUM 2. Advent Jakobus 5, 7-8



So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. 8 Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.

Wir Menschen müssen immer warten. Dafür gibt es zahlreiche speziell errichtete Wartezimmer, die uns beim Warten helfen sollen. Meistens sind die Wartezimmer so ausgerichtet, dass die Menschen beim Warten nicht die Geduld, oder den Mut verlieren oder sogar anfangen miteinander zu streiten. So geht es uns im ganz normalen Alltag. Was aber, wenn unser Warten eine Frage zwischen Leben und Tod wäre?

Da habe ich folgendes Bild vor mir. Nach einem Schiffbruch sind eine Handvoll Menschen auf offener See. Einige haben sich zwei oder drei Holzplanken zusammengeschnürt, worauf sie sich notdürftig gerettet haben. Andere haben sich auf größere Wrackstücke retten können. Sie schauen alle in die Ferne auf nur ein Ziel: „Wann und wo kommt das Rettungsschiff!“ Einige der Menschen, die so auf offener See herumtaumeln, haben den Mut aufgegeben und warten nicht mehr. Sie haben sich einfach in die Tiefe sinken lassen. Nie wieder zurückzukehren. Alle, die dort auf offener See sind, wissen, wenn Rettung nicht bald kommt, sind wir verloren.

Liebe Gemeinde, wenn der Jakobusbrief uns heute ermuntert, geduldig beim Warten zu sein, weiß er, dass unser Leben wie es ist, nicht für immer so weitergehen kann. Wir haben alle Schiffbruch erlitten und brauchen einen Retter. Manchmal sind es erst bittere Lebenserfahrung, die uns zeigen, dass wir verloren sind und Rettung brauchen.

Bei dem einen, kommt die Nachricht, dass ein geliebter Mensch gestorben ist. Von heute auf morgen ist alles, worauf man gehofft und vertraut hat gesunken. Der Blick für die Zukunft fehlt und die Hoffnung ist abhandengekommen. Die Dinge, die vom Leben übrig bleiben, sind hoffnungslose Wrackteile, wo man sich erst einmal dran hält. Das Leben kann so nicht weitergehen. Das weiß man in solchen Situationen.

Bei dem anderen ist es die Tatsache, dass man seinen Beruf, sein Land und seine Familie verloren hat. Auf einem Mal ist man in einem fremden Land und weiß nicht, wie es weitergehen soll. Wenn man dann auch noch im fremden Land einen Brief bekommt,

worin geschrieben steht, dass man auch im neuen Land nicht bleiben kann, ist der letzte Strohalm der Hoffnung verloren gegangen. Man braucht ein Rettungsschiff!

Und so geht es weiter: Mal sind es Enttäuschungen im Beruf. Mal sind es Enttäuschungen in der Liebe, mal sind es Enttäuschungen in Menschen. Oder sogar Enttäuschungen in einem selbst. Irgendwann müssen wir die bittere Erfahrung machen. Wie es jetzt ist, kann es nicht weitergehen. Wir brauchen ein Rettungsschiff.

Die Frage ist nur, wie es dazu kommen kann, dass Menschen nicht auf ein Rettungsschiff, sondern auf etwas ganz anderes hoffen? Wie kann es passieren, dass Menschen, die Schiffbruch erlitten haben, ihre ganze Hoffnung eher auf ein paar zusammengeschusterte Holzplanken setzen, als auf ein Rettungsschiff. Ja, sogar, wenn das Rettungsschiff sie aus der Tiefe des Meeres retten will, sagen sie, dass sie ihre Planken lieber hätten, als in die Wärme des Schiffes gerettet zu werden. Unglaublich aber wahr! So etwas gibt es! Der Satan, der ja bekanntlich der Vater der Lüge ist, betrügt uns Menschen immer wieder, sodass wir unsere ganze Hoffnung auf die falschen Sachen setzen. IN einer Notsituation scheinen die Stimmen der falschen Hoffnungsträger immer lauter zu werden. Alle rufen sie einem zu, dass man ihnen nachfolgen soll, viel Geld bezahlen soll, oder sich durch den einen oder anderen Rausch verträsten soll. Solche Nothelfer wirken meistens wie Schmerztabletten. Sie dienen nur dazu, den Schmerz zu verbergen. Aber die Not ist keineswegs weg. Es wird eher schlimmer. Das ist ein Betrug, den wir absolut vermeiden sollen. Wenn wir unsere ganze Hoffnung auf etwas setzen, dann müssen wir wissen, dass unsere Hoffnung begründet ist und wir nicht mit falschen Hoffnungen verträstet werden. Dazu die folgende kleine Anekdote. In einer beschäftigten Straße bewegt sich ein älteres Ehepaar mühsam voran. Der offensichtlich blinde Mann klebt mit beiden Händen an die Schultern seiner Frau. Irgendwann wird das Gedränge der Menschen zu viel und die Frau erklärt dem Mann seine beiden Hände an einem Lampenpfosten zu halten, wo sie ihn später abholen würde. Und dann stand der Mann dort. Beide Hände fest am Lampenpfosten geklebt, als wenn sein Leben davon abhängen würde...Die Blicke der Menschen, die den alten Mann sahen, mit beiden Händen den Lampenpfosten halten, waren erstaunt, oder amüsiert. Einige haben sich sogar lächerlich gemacht. Was diese Menschen alle nicht wussten, war, dass der Mann absolutes Vertrauen hatte, dass seine Ehefrau zurückkehren würde. Und die hatte ihm ja gesagt, sich genau an diesem Lampenpfosten zu halten. Durch Erfahrung hat der Mann gelernt, dass seine Frau vertrauenswürdig ist. Seine Hoffnung war nicht unbegründet. Und seine Hoffnung wurde auch nicht enttäuscht. Nach einer gewissen Zeit, kam seine Frau wieder und alles war gut. IN etwa so geht es uns Christen auch. Unser Herr Jesus hat uns versprochen, dass Er wiederkommen wird. Das ist keine falsche Hoffnung oder Betrug. Unser Herr Jesus hat uns immer wieder bewiesen, dass Er absolut zuverlässig ist. Worauf Jakobus unser Augenmerk richten will, ist auf diesen Herrn Jesus zu vertrauen. Jesus ist gerade für die Menschen gekommen, die Rettung brauchen. Darin hat Er sich spezialisiert! Er gibt uns in keinem Fall billigen Trost. Nein, Jesus ist gekommen, die Ursache von unserem ganzen Leid und die Ursachen von unserem Tod wegzunehmen! So haben wir den Herrn Jesus aus dem Evangelium kennengelernt. Seinen Weg führt geradeaus zu dem Ort, wo die Menschen das schlimmste Leid erfahren. Sein Leben führt schnurstracks zum Tod am Kreuz. Jesus hat damit in jeder Hinsicht unseren Schiffbruch mit uns geteilt. Und nicht nur das. Er ist selbst in die Tiefe des Meeres unserer Sünde gesunken. Dort ist Er aber nicht geblieben. Von dort hat Gott ihn auferweckt. Von dort hat Er gezeigt, dass unser Tod und unser Grab eine Grenze hat. Ebenso auch das ganze Leid und die Trauer, womit wir heute zu kämpfen haben. Es steht ein Haltbarkeitsdatum drauf. Und das Haltbarkeitsdatum ist mit seinem Kreuz markiert. Wir werden leben.

Jakobus ermuntert uns, dass dieser gleiche Herr Jesus kommt! Das macht Jesus Christus ganz allein und ohne unser Zutun. Wir brauchen nur auf ihn zu warten. Immer wieder hat es Menschen gegeben, die der Meinung waren, dass sie das Kommen unseres Herrn beschleunigen könnten oder herbeiführen könnten. Wenn ein Terrorist sich mit vielen anderen Menschen in die Luft sprengt, glaubt er daran, dass er den jüngsten Tag unmittelbar für sich und für andere erzwingen kann. Jakobus zeigt uns mit einem Bild, dass wir den Tag unseres Herrn gar nicht erzwingen oder beeinflussen können. Da hat ein Landwirt seine Saat ausgesät. Nun bleibt nichts anderes übrig als zu warten. Der Bauer weiß, dass der Regen und die Kraft der Saat zum neuen Leben führen werden. Wenn er ungeduldig wäre, müsste er jeden Tag die Erde wegschaufeln und schauen, wie weit die Saat schon gewachsen ist. Wenn er das tun würde, würden die kostbaren Pflanzen sterben. Es bleibt für den Bauern nichts anderes übrig als nur zu warten. Und doch ist unser Warten kein sinnloses dahinvegetieren. Wir Christen sind eben nicht, wie die Gäste eines Arztzimmers, die sich mit Stricken, Smartphone und billige Zeitschriften berieseln lassen. Unser Warten ist bereits auf den Herrn ausgerichtet. Stärkt eure Herzen, sagt der Jakobusbrief. Unsere Herzen können wir natürlich nur so stärken, indem wir sie mit dem füllen, was zu Christus gehört. Wenn wir völlig im Alltag und in den Sorgen unserer Welt aufgehen, werden wir schnell vergessen, dass wir überhaupt auf den Herrn Jesus warten. Die Worte unseres Herrn Jesus sind es, die unsere Herzen stärken können. Und in diesen Worten ist auch der Heilige Geist, der unsere Herzen schon hier und jetzt stärken kann und auf Christus ausrichten kann. Und jedes Mal, wenn wir sein Wort hören und sein Leib und Blut zu uns nehmen, strahlt der Jesus Christus aus seinem Reich in unser Herz hinein und versichert uns, dass Er kommt. Wenn wir derlei Dinge tun, mag es sein, dass andere Menschen sich über uns lächerlich machen. Genau, wie sie über den Mann gelacht haben, der seinen Lampenpfosten festhielt. Aber das Lachen der Menschen stört uns ja gar nicht. Es stört uns nicht, weil der Herr Jesus hinter allem steht, was wir in Hoffnung auf Ihn tun. Und er kommt bald! Amen.